



seinen Kopf gezeigten Preis sich verdienen. — „Siebenhundert Gulden,“ lächelt er, wenn auch zähneklappernd, vor sich hin, „siebenhundert Gulden sein halt ein schönes Stück Geld; um den Speckbacher zu fangen aber, mein' i halt, ist's nimmer zu viel.“

XVI. In der  
□ Mahderhütte.

Vor dem umgekehrten, jetzt als Tisch benutzten Futtertroge der Mahderhütte des Pfandbauern kniete im Heu Hofers Johann, mit einer Schreibübung auf einer Schiefertafel beschäftigt. Neben ihm auf einem Holzkloze sitzend, schaute Kajetan Sweth ihm dabei zu, bald leise lobend, bald tadelnd. Auf dem aus einigen Steinen gebildeten Herde flackerte unter einem tönernen Kochgeschirr lustig ein kleines Feuer, von der daneben stehenden Sandwirtin zeitweise geschürt. Auf einer roh gefügten Holzbank saß Andreas Hofer, neben einem ungefähr gleichaltrigen Bauern in Passeiertracht. Dieser wie jener wirbelte dabei Dampfswolken aus einer kurzen Pfeife auf.

„Recht hast ja freili wohl,“ sagte Hofer jetzt, „wenn du's übers Herz bringen kannst, di loszureißen von diesen Bergen. Sicher sein wir hier ja nit. — I aber — i kann's halt nit. Einsehn freili wohl, einsehn tu i's selber ja, daß ihr's gut mit mir meint, wenn ihr a mi zur Flucht nach Wien bereden wollt; i mein' aber do, daß i lei sterben müßt', wenn i unsre Tiroler Berg nimmer nit säh'.“

„Und doch glei, Anderle, solltest du mit mir gehn,“ entgegnete der Angeredete, Johannes Wild, einer von Hofers treuesten Freunden. „'s ist ja do nit für alleweil. I mein' halt, der gute Kaiser wird dem Napoleon, der ja sein Schwiegerjohn werden soll, wie die Leut' sag'n, schon kei Ruah geb'n, bis wir wieder gut östereichisch sein. Dann aber kehren wir halt wieder ins Landl zursück.“